

Tätigkeitsbericht für 2019/20

Vertreterversammlung am 13. November 2020

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Domkapitular Dr. Batz, lieber Roland,
liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst,
meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie sich für die Caritas im Bistum
Regensburg engagieren,

es war ein eindrucksvolles historisches Bild mit Symbolkraft, als Papst Franziskus am 27. März 2020 in Rom auf dem leeren Petersplatz bei strömendem Regen für das Ende der Corona-Pandemie betete und dabei den Segen „Urbi et Orbi“ spendete. In seiner Ansprache forderte der Papst dazu auf, umzukehren und den Schrei der Armen und des kranken Planeten zu hören. Dies verband er mit dem eindringlichen Appell, den Lebensstil zu ändern und sich von der Vorstellung zu verabschieden, alles könne immer so weiterlaufen. Dabei schlug der Papst auch einen Bogen zu der genau vor fünf Jahren veröffentlichten Enzyklika „Laudato si““. Der Papst forderte zudem, die Menschen nicht zu vergessen, die auch über die Corona-Krise hinaus dringend Hilfe benötigen und deren Not noch größer zu werden droht, wenn menschliche Beziehungen nur noch eingeschränkt möglich sind und seelsorgerischer Beistand nur unter Auflagen und Einschränkungen geleistet werden kann.

Herausforderungen der Corona-Krise

Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten haben die Dienste und Einrichtungen der Caritas mit aller Kraft auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlicher Herangehensweise versucht, die uns anvertrauten Schutzbefohlenen und Klientinnen und Klienten zu unterstützen, zu betreuen und zu begleiten. Dafür wurde beim Caritasverband Regensburg ein Krisenstab gebildet, in dem neben der Mitarbeitervertretung alle für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur

notwendigen Abteilungen und Dienststellen präsent waren. Über viele Wochen hinweg trafen die Verantwortlichen wesentliche Entscheidungen und stellten die Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes sicher. Anfangs geschah das bei Telefonkonferenzen, dann konnten nach und nach unter Beachtung der Hygienevorgaben reguläre Sitzungen abgehalten werden.

Die Corona-Krise hat alle Beteiligten auf jeweils unterschiedliche Art und Weise vor gewaltige Herausforderungen gestellt, die in den letzten Monaten gut gemeistert wurden. Die Caritas-Beratungsstellen konnten mit veränderten Angeboten weiterhin ihren Dienst leisten. In den Alten- und Pflegeheimen wurde trotz einzelner kritischer Hotspots eine großflächige Ausbreitung des Corona-Virus verhindert. Eine besondere Herausforderung war es, den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu regeln, da gerade in der Anfangszeit der Krise kaum Kenntnisse über das neuartige Virus und die mögliche Entwicklung der Pandemie vorlagen und gesicherte Handlungsempfehlungen fehlten. Es mussten Entscheidungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getroffen werden, die zu den Risikogruppen gehörten, es galt Lösungen für Eltern zu finden, die von einem Tag auf den anderen gezwungen waren, zu Hause zu bleiben, da die Kinder nicht mehr in die Schule gehen konnten. Auch waren kurzfristig Hygiene- und Schutzvorkehrungen zu entwickeln, um die Aufrechterhaltung des Betriebs sicherzustellen.

Beeindruckend waren die hohe Flexibilität und der spürbare Zusammenhalt der Dienstgemeinschaft, die durch die Krise stärker zusammengeschweißt wurde. Neue Formen der Zusammenarbeit durch Homeoffice, mobile Tätigkeiten und die verstärkte Nutzung digitaler Angebote konnten in der Praxis erprobt werden und sie werden sicherlich auch in Zukunft eine größere Rolle spielen als vor der Pandemie. Die Erhöhung der Hygienestandards unserer Einrichtungen und Dienste wird ebenfalls einen positiven Effekt auf die zukünftige Arbeit haben. Leider mussten aufgrund der Corona-Pandemie einige etablierte und immer gut nachgefragte Angebote des Caritasverbands ersatzlos entfallen. Neben dem Sonnentag konnten der für Oktober geplante Beratertag sowie die Aktion „Eine Million Sterne“ nicht stattfinden, auch der Betriebsausflug wurde gestrichen.

Weiterentwicklung der Verbandskultur

Gerade noch rechtzeitig vor Ausbruch der Pandemie konnte im Rahmen der vom Deutschen Caritasverband organisierten „Feuer- und Flamme-Tour“ beim Caritasverband Regensburg ein Forum für Führungskräfte angeboten werden. Ungefähr 40 Mitarbeitende unterschiedlicher Bereiche und Ebenen beschäftigten sich mit dem Thema „Caritas als attraktiver Arbeitgeber“, sie analysierten das Erreichte und nahmen die anstehenden Herausforderungen in den Blick. Dabei standen acht Führungskräfte-Leitlinien im Mittelpunkt, die in einem längeren Prozess beim Diözesan-Caritasverband entstanden sind und die den Teilnehmern der Veranstaltung vermittelt wurden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Weiterentwicklung einer Verbandskultur viel Zeit und zahlreiche konkrete Umsetzungsschritte benötigt, bis sie eine verändernde Wirkung entfalten kann. Die frühzeitige Einbeziehung der Mitarbeiter in diesen Prozess wurde jedoch sehr positiv bewertet.

Restrukturierung der Alten- und Pflegeheime und Neuorganisation bei den Kreisverbänden

Vor genau drei Jahren hat die Vertreterversammlung beschlossen, die Alten- und Pflegeheime des Diözesan-Caritasverbandes in einer eigenständigen gemeinnützigen GmbH zusammenzufassen. Nachdem die Ausgliederung längere Zeit vorbereitet und gerade auch gegenüber den Mitarbeitenden kommuniziert worden war, konnte der zukunftsweisende Schritt dieses Jahr rückwirkend zum 1. Januar vollzogen werden. Seither leitet die Geschäftsführerin Mechthild Hattemer die neue gemeinnützige Caritas Wohnen und Pflege GmbH. Nach Überführung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die neue Gesellschaft konnten auch die Vermögensgegenstände und die Vertragsverhältnisse auf die gGmbH übertragen werden. Da die Umstrukturierung im Rahmen des Umwandlungsgesetzes erfolgte, waren umfangreiche formale Anforderungen zu erfüllen. Neben der Erstellung eines Berichts und der Einbeziehung der Mitarbeitervertretungen aller betroffenen Alten- und Pflegeheime mussten umfangreiche Anlagen für den

Ausgliederungsvertrag erstellt werden. Der Beschluss zur Gründung der neuen Gesellschaft erfolgte am 10. Juli 2020 auf einer außerordentlichen Vertreterversammlung. Nach ihrer Eintragung im Handels- und im Vereinsregister ist die Caritas Wohnen und Pflege gGmbH nunmehr auch im rechtlichen Sinne in vollem Umfang handlungsfähig und Frau Mechthild Hattemer leitet die operativen Aktivitäten. Seither findet alle zwei Wochen eine Gesellschafterversammlung statt, die den Bericht der Geschäftsführerin entgegennimmt und wesentliche Entscheidungen gemäß den Vorgaben des Gesellschaftsvertrages trifft.

Mit der Ausgliederung der Alten- und Pflegeheime ist ein wichtiger Schritt des Umstrukturierungsprozesses vollzogen, den der Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V. vor einigen Jahren eingeleitet hat. Zusätzlich wurden mittlerweile in vielen Kreis-Caritasverbänden hauptamtliche Vorsitzende etabliert und die Satzungen entsprechend verändert. In einigen wenigen Kreisverbänden ist dieser Schritt noch nicht vollzogen, jedoch haben sich mittlerweile alle Kreis-Caritasverbände auf den Weg gemacht, ihre Strukturen zu reformieren.

Baumaßnahmen und Schließung des Tannenhofs

Auch bei den Baumaßnahmen erfolgten zukunftsweisende Weichenstellungen. Nach längerem Vorlauf sind mittlerweile die Arbeiten für das in der Bruderwöhrdstraße geplante Beratungszentrum angelaufen. Nachdem in der Zentrale in der Von-der-Tann-Straße aufgrund personellen Zuwachses eine Zusammenfassung der Beratungseinheiten mit einem zeitgemäßen, heutigen Anforderungen entsprechenden Angebot immer schwieriger geworden ist, erwarten wir uns durch den Umzug der Beratungsstellen in die Bruderwöhrdstraße eine wesentliche Entlastung der räumlichen Situation. Auch die Fachklinik in Haselbach soll neu gebaut werden. Nach den entsprechenden Beschlüssen der Gremien wird aktuell intensiv geplant. Wir freuen uns, dass sich somit die Einrichtung als Teil der Behandlungskette der Suchthilfe auch in Zukunft hervorragend entwickeln kann.

Getrennt haben wir uns mittlerweile vom Tannenhof in Sankt Englmar. Während vor vielen Jahren stationäre Erholungseinrichtungen einen wichtigen Baustein im Angebot des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg bildeten, wurde nach der Aufgabe der Häuser in Marktredwitz und Lam nunmehr auch der Betrieb des Tannenhofes eingestellt. Die in der letzten Zeit rückläufigen Buchungszahlen und die Defizite der Einrichtung ließen letztlich keine andere Wahl.

Schulen und Ausbildung

Dem Diözesan-Caritasverband ist gerade in Zeiten des Fachkräftemangels die qualifizierte Ausbildung ein besonderes Anliegen. Auch sie stand mit Beginn der Corona-Pandemie vor großen Herausforderungen. So mussten die beiden Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Sulzbach-Rosenberg und Landshut sowie die Fachakademien für Sozialpädagogik in Regensburg und Weiden in kurzer Zeit den Lehrbetrieb den neuen Gegebenheiten anpassen. Gerade die vorgeschriebenen praxisorientierten Module konnten wegen des Besuchsverbots und der einzuhaltenden Hygienevorschriften in den für die Ausbildung vorgesehenen Einrichtungen nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat sich die Situation allerdings entspannt, so sind alle Schulen mittlerweile wieder zu einem Präsenzunterricht zurückgekehrt.

Die Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg beteiligt sich seit diesem Schuljahr an der neuen „Erzieherausbildung für erfahrene Kinderpfleger und Kinderpflegerinnen ohne mittleren Schulabschluss“, um damit Interessenten für den Erzieherberuf zu gewinnen. Große Hoffnung setzen wir auch auf die Initiativen zur Verkürzung der Erzieherausbildung, deren Realisierung aufgrund mehrerer politischer Vorstöße in greifbare Nähe gerückt ist. Ein besonderes Erfolgsmodell bildet die OptiPrax-Ausbildung, die es Abiturientinnen und Abiturienten ermöglicht, eine verkürzte Erzieherausbildung zu absolvieren.

Aufgrund des 2017 geänderten Pflegeberufsgesetzes stellt die Curriculumentwicklung katholischer Einrichtungen die Berufsfachschulen für

Altenpflege und Altenpflegehilfe vor eine besonders große Herausforderung. In regionalen Gruppen werden die verschiedenen Bereiche der Pflegeausbildung gemeinsam gestaltet und den zukünftigen Anforderungen angepasst. Hinzu kommt die Entwicklung eines Lehrplans für die Pflegefachhelferausbildung, die seit 2020 nicht mehr als schulische, sondern als vergütete Berufsausbildung erfolgt. In der nächsten Zukunft werden wir zudem mit der am 1. September 2020 gestarteten generalistischen Pflegeausbildung Erfahrungen sammeln, die als Indikator dienen werden, wie erfolgversprechend der neue Ansatz ist. In der Ausbildung junger Menschen sehen wir einen wesentlichen Grundpfeiler für die Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und trotz der wirtschaftlichen Belastungen, die ein Schulbetrieb oft mit sich bringt, bekennen wir uns klar zur Ausbildung zukünftiger Fachkräfte.

Fachberatung und Geschäftsführung für Kindertageseinrichtungen

Schon aufgrund der hohen Anzahl der Kindertageseinrichtungen bildet die entsprechende Fachberatung ein zentrales Angebot des Diözesan-Caritasverbandes. Die seit Jahren sinkende Zahl der Kindertageseinrichtungen hat sich auch im Berichtszeitraum fortgesetzt. Da die diözesanen Richtlinien vorsehen, dass eine Kirchenstiftung nur eine beschränkte Zahl an Gruppen in eigener Trägerschaft führen soll, mussten zwei Kindergärten, zwei Krippen und ein Hort abgegeben werden. Mittlerweile gibt es 385 Kindertageseinrichtungen, in denen über 25 000 Kinder von ca. 3800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut werden. Aufgabe des Referates Kindertageseinrichtungen beim Diözesan-Caritasverband ist es u.a., die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen vor Ort sicherzustellen, bei Konflikten im Team zu beraten und den örtlichen Kindergärten bei der konzeptionellen Entwicklung zu unterstützen. Ein besonderer Schwerpunkt war in diesem Jahr die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes für Kindergärten in Zusammenarbeit mit der Präventionsstelle im Bischöflichen Ordinariat. Eine enorme Herausforderung der Corona-Krise bedeutete auch die unverzichtbare Betreuung von Kindern, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, musste doch dabei das Ansteckungsrisiko möglichst gering gehalten werden.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen während der Corona-Pandemie wird nun intensiv geprüft, inwiefern der Diözesan-Caritasverband bei der Fortbildung in Zukunft verstärkt auf digitale Kommunikation und Online-Angebote setzen kann. Neben der Möglichkeit, sich zukünftig auch per Internet für Angebote anzumelden, werden neue Kommunikationsformen und Informationsformate intensiv erprobt und auf ihre Effizienz hin geprüft. Telefon- und Videokonferenzen, aber auch Fortbildungsangebote im Internet stießen auf positive Resonanz und sollen künftig eine feste Säule des Angebots bilden. Nach wie vor finden die von der Fachberatung angebotenen Fortbildungsmaßnahmen einen hohen Zuspruch. Erstmals wurden fast 200 Seminare angeboten, dazu zählten 19 religionspädagogische Seminare und zwei Besinnungstage. Leider mussten trotz großen Zuspruchs und einer sehr guten Anmeldesituation insgesamt 71 Seminare abgesagt werden.

Sorge bereitet uns, dass es immer schwieriger wird, das katholische Profil in den Kindertageseinrichtungen aufrechtzuerhalten. Neben dem zu verzeichnenden Imageverlust der Kirche bei vielen Eltern wirkt es sich negativ aus, dass der Ortsgeistliche als Trägervertreter immer weniger im Kindergarten präsent sein kann, da er mehrere Pfarreien zu betreuen hat und er sich bei der Vielzahl an Aufgaben nicht mehr in dem Maße um die Einrichtung kümmern kann, wie es wünschenswert wäre. Auch wenn zukünftig dem Seelsorger von den vom Bischöflichen Ordinariat eingeführten Verwaltungskordinatoren ein Teil der Arbeit abgenommen wird, ist zu befürchten, dass der örtliche Kindergarten nur noch als praktische Versorgungseinrichtung gesehen wird, während religiöse Identifikation und pastorale Aufgaben verloren gehen. Die geschilderte Entwicklung erleben wir besonders hautnah in den Einrichtungen, deren Geschäftsführung wir übernommen haben. Seit August 2019 ist ihre Zahl um 18 auf jetzt 140 Kindertageseinrichtungen angewachsen. Insgesamt 16 Mitarbeitende entlasten die Pfarrer vor Ort von zeitaufwändigen Verwaltungsaufgaben, sodass diese mehr Zeit für ihre pastorale Aufgabe als Trägervertreter gewinnen.

Caritas Krankenhaus St. Josef

Die Entwicklung des Caritas-Krankenhauses St. Josef war im Berichtszeitraum ambivalent. Einerseits konnte die größte Einrichtung des Diözesan-Caritasverbandes zum Abschluss des Jahres 2019 erneut eine Steigerung der stationär behandelten Fällen und eine Ausweitung des Leistungsangebots verzeichnen, andererseits stellte die Corona-Pandemie eine einschneidende Herausforderung mit großen Belastungen dar. Die Geschäftsführung reagierte mit temporär ausgerichteten Umstrukturierungen und Anpassungen. Als besonders problematisch erwies sich die staatliche Anordnung, stationäre Intensiv- und Normalbetten vorzuhalten, was zu einem massiven Umsatzeinbruch und zu steigenden Patientenwartelisten führte. Unabhängig von der noch nicht vorhersehbaren Corona-Ausbreitung fand im Januar 2020 mit externen Beteiligten eine groß angelegte Übung statt, um auf eine mögliche Pandemie vorbereitet zu sein. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wirkten sich sehr positiv auf den knapp zwei Monate später eingetretenen Ernstfall aus.

Für unser Krankenhaus kam während der Pandemie erschwerend hinzu, dass auf dem Höhepunkt der staatlich angeordneten Einschränkungen ein Geschäftsführerwechsel stattfand. Nachdem Herr Bernhard Ameres bis zum 31. März 2020 die Geschäfte kommissarisch geführt hatte, übernahm am 1. April 2020 Herr Dr. Thomas Koch die Verantwortung. Wie Sie sich vorstellen können, bedeutete der Arbeitsstart mitten in der Corona-Krise eine große Herausforderung für den neuen Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef. Herr Dr. Koch hat die schwierige Aufgabe bestens gemeistert und ich danke ihm daher an dieser Stelle herzlich für die geleistete Arbeit und das weitsichtige Krisenmanagement. Wir sind überzeugt, dass das Krankenhaus die Krise gut überstehen und gestärkt aus ihr hervorgehen wird. Neben dem Geschäftsführerwechsel ist zu erwähnen, dass am 1. Januar 2020 Frau Eva-Maria Andraschko als neue Direktorin für Pflege- und Patientenmanagement die Nachfolge von Herrn Michael Frank angetreten hat. Darüber hinaus gab es einen Leitungswechsel bei der Berufsfachschule am Caritas-Krankenhaus St. Josef: Auf die langjährige Leiterin Frau Gerlinde Reichhardt folgte zum 1. Oktober 2019 Herr Felix Schapler.

Im Berichtszeitraum wurde das Caritas-Krankenhaus St. Josef auch baulich weiter modernisiert. So konnte Hwst. Bischof Rudolf Voderholzer im Oktober 2019 die neuen Räumlichkeiten des Zentrums für medikamentöse Tumortherapie einweihen und segnen. Aktuell werden die Wahlleistungsstationen umgebaut, um sie den zeitgemäßen Anforderungen anzupassen. Um unser Krankenhaus weiter zu verbessern und das hohe Niveau zu halten, wurde eine stringente Optimierung und Digitalisierung aller Prozesse durchgeführt. Die nach wie vor hohe Zahl positiver Patiententrükmeldungen bestärkt uns, auch weiterhin sowohl durch bauliche Maßnahmen als auch durch die Implementierung neuer Projekte die medizinische Qualität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Krankenhauses St. Josef zu erhöhen.

Wir freuen uns besonders, dass unsere Anstrengungen und Investitionen auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen und positiv bewertet werden. Auch dieses Jahr können wir wieder auf hervorragende Platzierungen in den Focus-Listen mit den besten deutschen Kliniken verweisen. Das Ranking für 2020 listet St. Josef auf dem 10. Platz unter den bayerischen Krankenhäusern (Platz 49 deutschlandweit). Insgesamt sechs Ärzte haben es in neun Kategorien in die Focus-Ärzteliste 2020 geschafft. Zudem erfahren auch die im Krankenhaus St. Josef gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse die Anerkennung der Fachwelt. Der Regensburger Onkologie-Preis 2019 ging an eine Forschungsgruppe um Prof. Dr. med. Alois Fürst. In einer deutschlandweiten Analyse wurden die Langzeitergebnisse und Auswirkungen von laparoskopischen und offenen Bauchresektionen verglichen. Im Februar 2020 würdigten die Deutsche Krebsgesellschaft und die Stiftung Deutsche Krebshilfe die Studie auf dem 34. Krebskongress als Best Abstract.

Stationäre Altenhilfe

Neben dem Krankenhaus St. Josef war sicherlich die stationäre Altenhilfe am stärksten und dramatischsten von der ersten Welle der Corona-Pandemie betroffen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Drittels der Einrichtungen befanden sich teilweise für lange Zeit

in Quarantäne und es waren über 40 Todesfälle zu beklagen. Eines der Hauptprobleme war in der Anfangszeit fehlende Schutzausrüstung, die nicht lieferbar oder gar nicht vorhanden war. Materialien wie Desinfektionsmittel, Mund-Nasen-Bedeckungen und FFP-2-Masken mussten wiederum zu sehr hohen Preisen eingekauft werden, um Bewohner und Mitarbeiter ausreichend zu schützen.

Eine besonders große Belastung, über die in der Öffentlichkeit kaum diskutiert wurde, war der komplette Besucherstopp für die Heime, der bei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führte, da sozialer Kontakt mit Angehörigen und menschliche Nähe fehlten und nicht ersetzt werden konnten. Die inzwischen gelockerten Besucherregelungen haben die missliche Lage entschärft, sie bedeuten für die Einrichtungen jedoch große Herausforderungen, die mit einem hohen zusätzlichen Arbeitsaufwand verbunden sind. Besonders schwierig war die Krisenbewältigung während der ersten Welle der Pandemie, als die Verantwortlichen auf täglich neue Lageeinschätzungen der Gesundheitsämter und des Robert-Koch-Instituts reagieren mussten. Hinzu kamen die notwendige Kommunikation mit den Gesundheitsämtern und dem Katastrophenschutz und die Teilnahme an Krisenstäben, was zeitaufwendig war und erhebliche Ressourcen in Anspruch nahm. Aktuell erfordern die Beantragung der Corona-Prämien des Bundes sowie die Anträge zur Erstattung der Mehr- oder Mindereinnahmen einen großen zeitlichen Aufwand, es gibt viele Unklarheiten hinsichtlich des Verfahrens, die zu zahlreichen Rückfragen führen.

Neben der Ausgliederung der Alten- und Pflegeheime in eine gGmbH wurden in den Einrichtungen zahlreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, die eine Mitwirkung bei Planung und Baubesprechungen erforderlich machten. Im Alten- und Pflegeheim Friedheim in Regensburg wurden eine neue Pflegeoase sowie eine neue Cafeteria in Betrieb genommen. Aktuell finden Baumaßnahmen für das Betreute Wohnen und die Tagespflege statt. Zum 1. Januar 2020 wurde das Alten- und Pflegeheim St. Konrad in Weiden in die Trägerschaft der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH überführt, am 19. Mai 2020 nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Betrieb der stationären

und der Tagespflege in einem attraktiven Neubau auf. Darüber hinaus finden derzeit Baumaßnahmen in den Wohn- und Aufenthaltsbereichen des Caritas Alten- und Pflegeheims St. Martin in Waldsassen statt. Im Berichtszeitraum übernahm zudem der Diözesan-Caritasverband die Geschäftsführung des Alten- und Pflegeheims in Pressath, dessen Träger die örtliche Kirchenstiftung ist.

Die Corona-Pandemie und die Umstrukturierung bedeuteten für die Alten- und Pflegeheime große Herausforderungen und Belastungen, dennoch musste der Alltagsbetrieb weiter aufrechterhalten werden. So trat zum 1. Januar 2020 die generalistische Pflegeausbildung in Kraft, die eine spezielle Schulung der Praxisanleiter erforderte. Auch die Systematik bei den MDK-Prüfungen änderte sich im Herbst 2019. Zukünftig müssen die Alten- und Pflegeheime zweimal pro Jahr detaillierte Daten der Bewohner – etwa zu Stürzen, Pflegezustand oder Dekubitus – erheben, damit der MDK auf dieser Grundlage eine Plausibilitätsprüfung durchführen kann. Auch intern werden verschiedene Qualitätssicherungsmaßnahmen durchgeführt. In allen Altenheimen finden dreimal im Jahr ausführliche Haushaltsgespräche mit allen leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt. Darüber hinaus wird die Belegschaft über die wirtschaftliche Lage informiert. Erwähnenswert ist zudem, dass seit dem Jahr 2019 die Pflegedokumentation ausschließlich in digitaler Form erfolgt. Die größte wirtschaftliche Herausforderung für die Alten- und Pflegeheime ist sicherlich der aktuell extreme Fachkräftemangel, der dazu führt, dass in vielen Alten- und Pflegeheimen aufgrund der Fachkräfte-Quote viele Stellen nicht besetzt werden können.

Ambulante Pflege und Tagespflege

Vor gewaltigen Herausforderungen steht nach wie vor die ambulante Pflege in der Diözese Regensburg. Viele Pflegedienste sind inzwischen stark gewachsen, mit dieser Entwicklung konnte allerdings die Anpassung der Strukturen nicht Schritt halten. Häufig werden die ambulanten Pflegedienste von ehrenamtlichen, zum Teil hochbetagten Geschäftsführern oder ehrenamtlichen Kirchenverwaltungsmitgliedern geführt. Die Heterogenität der Träger, die

entsprechend unterschiedlichen Aufsichtsstrukturen sowie die Finanzierungsunterschiede verbieten eine einfache Pauschallösung. Die Vereinbarkeit von Wirtschaftlichkeit und hoher Qualität der Pflege ist in vielen Einrichtungen schon jetzt eine kaum zu schulternde Aufgabe, obwohl viele Dienstleistungen und Aufwendungen derzeit von den Caritasverbänden bzw. dem Bistum getragen werden. Eine zunehmende Selbstständigkeit der ambulanten Pflegedienste lässt hohe Aufwendungen bei der Arbeitssicherheit, beim Datenschutz und der Buchhaltung, bei der Gehaltsabrechnung, den Versicherungen, der rechtlichen Beratung und der Zusatzversorgung erwarten, und es ist zu befürchten, dass diese Kosten einen wirtschaftlichen Betrieb nicht mehr zulassen.

Die Kirche ist daher aufgefordert zu überlegen, welchen Stellenwert die ambulante Pflege in Zukunft haben soll. Vom Caritasverband entwickelte Strategiepapiere und Programme konnten bisher nicht umgesetzt werden, da entsprechende Beschlüsse der zuständigen Gremien fehlen. Aufgrund der geschilderten Entwicklung mussten im Berichtszeitraum zwei weitere Pflegedienste von der kirchlichen in eine andere Trägerschaft wechseln. Insgesamt werden derzeit 58 ambulante Pflegedienste und sieben Tagespflegeeinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft vom Diözesan-Caritasverband und den Kreisverbänden begleitet und betreut. Abgesehen von den Fortbildungsangeboten, die in diesem Jahr leider aufgrund der Pandemie weitgehend ausgefallen sind, unterstützt der Caritasverband die selbstständigen Träger mit Vernetzungsangeboten, Qualitätszirkeln, Organisationsberatung und individueller Hilfe bei konkreten Fragestellungen. Neben den etablierten ambulanten Pflegediensten entscheiden sich immer mehr Träger dafür, neue Wohnformen und Tagespflegeeinrichtungen zu schaffen, um das bisherige Angebote zu ergänzen. Unsere Begleitung dieser Weiterentwicklung der Pflegeangebote im Bistum Regensburg hilft bei Fragen, die von der Gebäudeplanung über Fördermöglichkeiten und Qualitätsmanagement bis hin zur Beantragung des Versorgungsvertrages reichen.

Die Erhöhung der Leistungen aus dem SGB V und XI orientieren sich im Jahr 2020 wie bereits im Vorjahr an den tariflichen Lohnsteigerungen. Dabei erhöhten

sich die Vergütungen aus dem SGB XI ab dem 1. März 2020 um 1,24 % und die SGB V Leistungen ab dem 1. April 2020 um 1,16 %. In knapp einem Drittel der ambulanten Pflegedienste werden derzeit 36 Ausbildungsplätze angeboten. Die Ausbildung in den eigenen Einrichtungen wird immer wichtiger werden, um qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Neben der Rekrutierung von Fachkräften werden vor allem der Ausbau der Digitalisierung, die effizientere Gestaltung der Einsatz Touren, die Verbesserung der Beratung von Neu- und Bestandskunden und die Entwicklung neuer Geschäftsfelder über die Zukunft der ambulanten Pflege entscheiden.

Fachstelle Hospizarbeit und Palliative Care

Ein besonderes Anliegen der Pflegedienste und Caritas Alten- und Pflegeheime ist die Fürsorge und menschliche Zuwendung bei der Betreuung schwerkranker und sterbender Menschen in der letzten Lebensphase. Um diesem Anspruch zu genügen, entstand im Berichtszeitraum ein Hospiz- und Palliativ-Konzept für die Pflegedienste. Es wurde von erfahrenen Palliative-Care-Kräften auf Praxistauglichkeit überprüft und im Palliativ-Zirkeltreffen mit den Pflegedienstleitungen und den Fachkräften diskutiert. Ergebnis ist ein Handbuch, in dem Standards für die Gestaltung der letzten Lebensphase festgelegt sind. Seit dem 1. Januar 2020 können Hausärzte die Leistung „Symptom-Kontrolle“ verordnen, sodass ambulante Pflegedienste schwerkranke Sterbende palliativpflegerisch begleiten und versorgen können.

In den Caritas Alten- und Pflegeheimen wurde das bereits implementierte Hospiz- und Palliativ-Konzept weiterentwickelt. Alle Altenheime erhielten Verseh-Garnituren, die mit Mitteln des Hospiz-Fonds finanziert werden konnten. Während der letzten Monate beschränkte sich unsere Arbeit vor allem auf die Weiterleitung von Informationen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, dabei ging es um Hygienemaßnahmen und Hygieneplänen, um die Verteilung von Schutzmaterialien, um das Besuchsverbot in den Einrichtungen und um Standards von „Sterbebegleitung und Abschiednehmen in Zeiten der Pandemie“. In Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Beauftragten für die

Hospizseelsorge Pfr. Dr. Seidl wurden Texte und Gebete an Mitarbeiter und Angehörige weitergeleitet.

Gemeindecaritas

Als Verband ist es uns immer ein besonderes Anliegen, die Verbindung zur Pfarrcaritas als Grundlage der Caritasarbeit vor Ort nicht zu verlieren. In dem Positionspapier „Ohne Ehrenamt keine Caritas“ hat der Deutsche Caritasverband schon 2010 das ehrenamtliche Engagement als wichtigen Pfeiler der Caritasarbeit verortet. Das Ehrenamt ist in den letzten Jahren vielfältiger geworden und die Motive, sich ehrenamtlich zu engagieren, haben sich stark verändert. Stand früher das langfristige Engagement im Vordergrund, so geht der Trend heute hin zum zeitlich begrenzten, projektorientierten Engagement, die Organisationsbindung tritt hinter die Motivationsbindung zurück. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hat das Referat Gemeindecaritas einen „Runden Tisch Ehrenamt im DiCV“ ins Leben gerufen, der dem Erfahrungsaustausch dient und bei dem Caritas und Ehrenamtliche prüfen sollen, welche Strukturen und Angebote angepasst werden müssen, damit die für den Verband geleistete ehrenamtliche Arbeit weiterhin attraktiv bleibt.

Wie wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen den Ehrenamtlichen der Pfarreien und dem Caritasverband ist, wurde gerade in den Monaten, in denen viele Alten- und Pflegeheime aufgrund der Pandemie weitgehend abgeriegelt waren, deutlich. Als Beispiel sei an dieser Stelle vor allem die Aktion „Hoffnungsbrief“ genannt, dabei schrieben Ehrenamtliche, die in „Corona-Zeiten“ nicht in der Altenhilfe tätig sein konnten, an die Bewohnerinnen und Bewohner der Heime Briefe, die vom Referat Gemeindecaritas an die Adressaten weitergeleitet wurden. Mit ihren Beziehungen und Strukturen organisierten die etablierten Besuchsdienste schnell Telefonketten und Briefaktionen. Auch konnten Ehrenamtliche mit Einkaufsdiensten, Nachbarschaftshilfe, Nähen von Schutzkitteln und Mund-Nasen-Bedeckungen den von der Pandemie besonders betroffenen Personengruppen in der Pfarrei schnell und effizient helfen.

Auch die Begleitung und Ausbildung von Ehrenamtlichen bildet seit Jahren einen Schwerpunkt der Arbeit des Referats Gemeindec Caritas. Die Ausbildungsreihe „Alte und Kranke besuchen“ wurde vom Referat maßgeblich mitgestaltet. Das Heft Nr. 21 der seit einigen Jahren erscheinenden Themenhefte der „Initiative Gemeindec Caritas“ widmete sich dem Helfen und thematisiert zentrale Probleme der ehrenamtlichen Arbeit: Neben der immer geringeren Bereitschaft zur Übernahme eines Amtes fühlen sich viele Ehrenamtliche ausgebrannt oder ausgenutzt und sehen sich einem nicht enden wollenden Hilfebedarf gegenüber, der das Gefühl von Hilflosigkeit und Überforderung nach sich zieht. Das Themenheft „Helfen – schenken und empfangen“ weist aber nicht nur auf Schwierigkeiten hin, sondern zeigt vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten auf und sucht nach guten Rahmenbedingungen für das Helfen.

Ein wertvolles Bindeglied zwischen Verbands- und Pfarrcaritas stellen auch die Dekanatsbeauftragten für die Gemeindec Caritas dar. Bei den jährlich stattfindenden Diözesantreffen und über den Informationsdienst Gemeindec Caritas wurden jeweils aktuelle Informationen und Materialien für die Gemeindec Caritas weitergeleitet. Seit 2015 gehört auch die Organisation und Abrechnung des Hilfsfonds Flüchtlingsarbeit zu den Aufgaben des Referats Gemeindec Caritas. Im Kalenderjahr 2019 wurden insgesamt 143 428 € ausbezahlt. Bei ungefähr gleichbleibender Abrechnungshöhe wird der Fond voraussichtlich Mitte 2022 erschöpft sein. Nach wie vor wird der Großteil des Geldes für Integrationsmaßnahmen und Fahrtkosten der ehrenamtlichen Helfer verwendet.

Soziale Beratung

Zum Referat Soziale Beratung gehört seit Anfang des Jahres neben der Familien- und Seniorenhilfe, der sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung und der allgemeinen Sozialberatung nunmehr auch die Hilfe für Menschen in besonderen Lebenslagen, diese verschiedenen Bereiche des Referats sind ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Nöte unserer Zeit. In den letzten Jahren war ein starker Anstieg der Klientenzahlen in den Beratungsstellen festzustellen, der

sich nun aufgrund der Pandemie voraussichtlich fortsetzen wird. Neue Notlagen sind in den letzten Monaten durch Kurzarbeit und den Verlust des Arbeitsplatzes entstanden. Viele Menschen, die bislang nicht zur Klientel der Beratungsstellen gehörten, sind nun aufgrund einer finanziellen oder sozialen Schieflage in den Fokus der Beratungsstellen der Caritas gerückt.

In der ersten Phase der Pandemie im Frühjahr wurde unter Federführung des Referats Soziale Beratung der Wegfall vieler Angebote sozialer Daseinsvorsorge aufgefangen. So konnte nach der Schließung der Tafel der Caritasverband mit der Ausgabe von Lebensmittelpaketen und Einkaufsgutscheinen das zeitweilig entfallene Angebot teilweise ersetzen. Für Einzelpersonen gab es einen Gutschein von 50 € und für Paare 80 €. Damit konnte ca. 600 Klientinnen und Klienten unbürokratisch und schnell in einer Ausnahmesituation geholfen werden. Lange Schlangen vor den Ausgabestellen, die unter Einhaltung der Schutzvorschriften organisiert wurden, haben die große Bedeutung derartiger Angebote vor Augen geführt.

Auch die Schließung der Fürstlichen Notstandsküche konnte an 26 Tagen überbrückt werden, so hat die Caritas Lebensmittelpakete ausgegeben und in Zusammenarbeit mit dem Malteser Hilfsdienst warme Mahlzeiten angeboten. Insgesamt wurden 1978 Essen an Bedürftige verteilt. Eine große Hilfe für die Unterstützung der Hilfsbedürftigen stellte auch der eingerichtete Corona-Soforthilfefonds der Caritas dar, der es den Beratern und Beraterinnen ermöglichte, durch Corona in Not geratene Menschen und Familien finanziell mit bis zu 150 € pro Kopf zu unterstützen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Caritas in der aktuellen Ausnahmesituation schnell, unbürokratisch und effektiv auf die Nöte und Grundbedürfnisse der Menschen reagieren konnte. Die Schlagkräftigkeit und Kampagnenfähigkeit der Caritas wurde auch medial positiv wahrgenommen.

Mit der Einrichtung einer Suppenküche am Neupfarrplatz konnte noch am 10. Oktober des vergangenen Jahres zum „World Homeles Day“ auf die besondere Situation von Obdachlosen und Wohnungslosen aufmerksam gemacht werden. Der Streetworker Ben Peter nahm eine Schlafsackspende entgegen und war gefragter Gesprächspartner verschiedener lokaler

Fernsehsender und Radiostationen. Als eine besondere Form der Beratung hat sich während der Corona-Pandemie eine „face-to-face“-Beratung etabliert, bei der durch ein Erdgeschoss-Bürofenster kommuniziert wird. Gerade in der Obdachlosenhilfe ist eine reine Online- und Telefonberatung, auf die viele Beratungsstellen umsteigen mussten, sehr schwierig, da viele Obdachlose über keine mobilen Kommunikationsmittel verfügen.

Ein besonderes Problem für die soziale Beratung stellt der zunehmende Rückgang ehrenamtlicher Helfer dar, sodass eine 24-Stunden-Besetzung im Übergangwohnheim für Männer und in der Einrichtung St. Rita für Frauen immer schwieriger sicherzustellen ist. Darüber hinaus sind Behördenbesuche aufgrund der aktuellen Zugangsbeschränkungen nur schwierig zu realisieren, das gilt gerade auch für die Jobcenter, die für die Existenzsicherung vieler Hilfebedürftiger zuständig sind, so muss leider eine in vielen Fällen nötige persönliche Vorsprache häufig entfallen. Ein großes Zukunftsziel der Obdachlosenhilfe ist die Schaffung von Wohnprojekten, vor allem aber soll die Möglichkeit für einen geschützten Tagesaufenthalt geschaffen werden. Projektideen dazu gibt es, die jedoch noch im Einzelnen mit den Kostenträgern und den städtischen Behörden abgesprochen werden müssen.

Im Berichtszeitraum erfolgte auch der Umzug des Caritas-Ladens, dessen Angebot weiterhin sehr nachgefragt ist und der trotz einer kurzen umzugsbedingten Schließung insgesamt 385 Erwachsene und 150 Kinder mit Kleidung, Schuhen und Textilien versorgen konnte. Aber nicht nur die Ausgabe von Kleidung und Lebensmitteln und die finanzielle Unterstützung, sondern auch die Beratung und Begleitung gehören zum Angebot der allgemeinen Sozialberatung. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 625 Klienten beraten und betreut.

Ganz praktische Hilfe kann in vielen Fällen die soziale Schuldner- und Insolvenzberatung leisten. So konnten 13 Personen mit einer Begleitung der Caritas ein Insolvenzverfahren abschließen, das die Schuldenfreiheit brachte. 39 weitere Personen werden aktuell in einem laufenden Verfahren begleitet. Darüber hinaus kann die Schuldner- und Insolvenzberatung der Caritas seit Kurzem eine Bescheinigung für die Erhöhung des pfändungsfreien Betrages auf

dem Pfändungsschutzkonto ausstellen. Diese unmittelbare Möglichkeit, die Existenz zu sichern, wird von immer mehr Klienten wahrgenommen. Es fällt auf, dass 20 Prozent der Ratsuchenden alleinerziehend sind, der häufigste Grund für die Verschuldung liegt in einer Veränderung der persönlichen Lebenssituation, zu nennen sind hier Haushaltsgründung, Geburt eines Kindes, Trennung, Scheidung oder Tod des Partners. Erst an zweiter Stelle kommt eine gescheiterte Selbstständigkeit oder die Arbeitslosigkeit.

Doch nicht nur praktische Hilfe und Unterstützung, sondern auch Prävention wird in der Schuldner- und Insolvenzberatung großgeschrieben. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter ist regelmäßig und seit vielen Jahren in den Berufsschulen und Berufsbildungswerken präsent, um zielgruppenorientierte Informationsveranstaltungen zu den Themen Umgang mit Geld, Versicherungen und Krediten durchzuführen. Die jungen Menschen sollen entsprechendes Wissen erwerben und den richtigen Umgang mit Geld erlernen, um einem Einstieg in eine „Schuldnerkarriere“ vorzubeugen.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass seit März 2020 das Angebot der Familienhilfe um die allgemeine Familienberatung erweitert wurde. Gerade die Ausgangsbeschränkungen und die Einschränkungen des täglichen Lebens während der Corona-Pandemie haben vielfältige familiäre Probleme entstehen lassen oder verstärkt, sodass gerade bei den entsprechenden Beratungsangeboten eine starke Nachfrage zu erkennen war. Auch das Interesse an Erholungsmaßnahmen für pflegende Angehörige stieg deutlich, zahlreiche Klientinnen und Klienten ließen sich beraten, im Berichtszeitraum wurden Maßnahmen an insgesamt 172 Betroffene vermittelt.

Katholische Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen

Die katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen in der Diözese Regensburg konnten im Kalenderjahr 2019 einen neuen Rekord bei der Zahl der Ratsuchenden aufstellen. Insgesamt 5485 Frauen und Männer haben sich an die Beratungsstellen in der Diözese gewandt. Das sind rund 400 Ratsuchende mehr als 2018. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf zwei zusätzliche

Personalstellen, die vom Bistum finanziert werden. Auch wenn die Stellenerweiterung vorrangig zur Intensivierung der Klientenbetreuung genutzt wurde, konnten mit zusätzlichen Gruppenangeboten neue Ratsuchende angesprochen werden. Auch wenn eine konkrete Zahl für das Kalenderjahr 2020 noch nicht vorliegt, kann bereits jetzt festgestellt werden, dass trotz der Corona-Krise die Beratungsstellen im Zeitraum März bis einschließlich Mai im Vergleich zum selben Vorjahreszeitraum nur unwesentlich weniger Beratungen geleistet haben. Grund hierfür ist, dass die Beratungsstellen fast durchgängig zu den normalen Zeiten für Hilfesuchende erreichbar waren.

Auch wenn ab dem zweiten Quartal 2020 eine Präsenz-Beratung nur eingeschränkt möglich war, konnte – gerade noch rechtzeitig vor der „Corona-Zeit“ – am 10. März 2020 das neue Portal „Online-Beratung in der KSB“ an den Start gehen. Auf einem diözesanen Fachtag wurden die Mitarbeiterinnen intensiv geschult, seither können sie im Online-Chat als auch durch zeitversetzten und verschlüsselten Email-Verkehr Kontakt mit den Ratsuchenden aufnehmen. Neben der sicherlich nach wie vor wichtigen und notwendigen Präsenzberatung ist die Online-Beratung ein zusätzliches und gleichwertiges Beratungsformat, das dem Bedürfnis entgegenkommt, sich zu jeder Tages- und Nachtzeit hilfesuchend an die Schwangerschaftsberatung wenden zu können.

Neben der Online-Beratung hat auch die telefonische Beratung in der Krisenzeit gut funktioniert und war ein wichtiges Signal an die Klientinnen, dass sie in der Krisenzeit nicht alleingelassen werden. Gerade die Möglichkeit, einen Hilfsantrag bei der Landesstiftung auch nach telefonischer Beratung zu stellen, sicherte die vollumfängliche Handlungsfähigkeit. Sehr problematisch war jedoch, dass die staatlichen Stellen nur mit großen Schwierigkeiten und praktisch ohne „face-to-face“-Beratung kontaktiert werden konnten. Viele eigentlich staatlichen Stellen obliegende Tätigkeiten wie etwa das Ausfüllen von Anträgen oder die Beratung zu staatlichen Leistungen mussten von den Schwangerenberatungsstellen erledigt werden. Es war nicht nachvollziehbar, dass in den ersten Monaten der Krise die staatlichen Stellen und Behörden keinen der Corona-Krise angepassten Präsenzbetrieb sicherstellen mussten, wie dies von den

Beratungsstellen verlangt wurde. Viele Anliegen der Ratsuchenden – etwa zur Wohnungsvermittlung – blieben daher liegen.

Eine besondere Herausforderung für die Beraterinnen waren die neuartigen Probleme und Fragestellungen, die sich durch die Corona-Krise für die Ratsuchenden ergaben. Viele waren wegen Kurzarbeit und Kündigungen verunsichert und wussten nicht, welche Auswirkungen das auf die Schwangerschaft und die Zeit nach der Geburt des Kindes haben würde. Und natürlich gab es Ängste, dass sich eine Infektion schädigend auf den Schwangerschaftsverlauf und die Gesundheit des Kindes auswirken würde. Auch schwangere Touristinnen, die infolge des Lockdowns und der Grenzschießung nicht mehr nach Hause reisen konnten, und Schwangere, die sich im Ausland befanden und nicht mehr nach Hause zurückkommen konnten, wandten sich mit ihren Fragestellungen an die Beratungsstellen.

Von besonderer Bedeutung war im Berichtszeitraum die erstmalige Begleitung einer „vertraulichen Geburt“. Nachdem die gesetzliche Regelung hierfür geschaffen worden war, wurde schon vor mehreren Jahren pro Beratungsstelle eine Mitarbeiterin für die Durchführung des komplexen Verfahrens qualifiziert. Bundesweit gibt es jährlich ca. 100 vertrauliche Geburten. In Regensburg konnte diese besondere Form der anonymen Geburt nun zum ersten Mal begleitet werden. Seit Jahren ist festzustellen, dass bei der Schwangerschaftsberatung die Zahl der Klientinnen mit Migrationshintergrund zunimmt, deren Anteil liegt inzwischen bei 70 bis 80 Prozent der Klientinnen, 30 Prozent haben einen Fluchthintergrund. Damit sind die Caritas-Einrichtungen die am stärksten von Migrantinnen und ihren Familien aufgesuchten Schwangerschaftsberatungsstellen.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt finanzielle Hilfen über 1 358 766,82 € an bedürftige Schwangere und junge Familien vermittelt. Da das Geld gerade denjenigen zugutekommt, die aufgrund ihres Sozialisations- oder Kulturhintergrundes eher beratungsfern sind und die Kontaktaufnahmen zu Hilfseinrichtungen scheuen, erweist sich die Vermittlung des Geldes häufig auch als Türöffner und ermöglicht es, schwierige Familiensituationen zu identifizieren, Multiproblemsituationen frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig zu helfen. Aus

diesem Grund ergeht ein herzlicher Dank an die verschiedenen Regensburger Stiftungen und Fonds, die Schwangeren und ihren Familien helfen, insbesondere ist dem Bischöflichen Hilfsfonds und der Caritas für die Soforthilfen zu danken.

Leider mussten im Berichtszeitraum aufgrund der Corona-Krise viele Kursangebote und die Präventionsarbeit eingestellt werden. Weiterhin ein großer Erfolg ist das Angebot „Mama oder Papa mit Behinderung“, das in Bayern nur von der Caritas Regensburg angeboten wird. Aufgrund der guten Entwicklung wurde das entsprechende Zeitkontingent auf fünf Wochenstunden aufgestockt. Der Elterntreff, der inzwischen als begleitete Selbsthilfegruppe geführt wird, feierte im September 2019 bereits sein 50. Treffen.

Caritas Suchtberatungsstellen

Mit insgesamt über 6000 Klienten und mehr als 30 000 Beratungskontakten konnte die Nachfrage bei den Caritas Suchtberatungsstellen im Bistum weiterhin auf einem hohem Niveau gehalten werden. Neben der klassischen Suchtberatung, der Nachsorge, der Vermittlung in stationäre Reha-Einrichtungen sowie der Substitutionsbegleitung werden knapp 500 Klienten in der externen Suchtberatung in Justizvollzugsanstalten von den Caritas Suchtberatungsstellen betreut. Daneben begleiten die Fachambulanzen Weiden und Regensburg 185 Klientinnen und Klienten im Rahmen der Projektstellen „Glücksspiel.“

Neben der Hauptdroge Alkohol spielen weiterhin alle Formen illegaler Suchtmittel eine wichtige Rolle, dabei kommen immer wieder neue, meist synthetische Drogen auf den Markt. Bei der Suchtbekämpfung erfahren die Prävention und der Umgang mit suchtbelasteten Mitarbeitern im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements eine zunehmende Bedeutung und Resonanz. Immer mehr Unternehmen und Institutionen erkennen, dass sich eine Investition in betriebliche Suchtprävention auszahlt. Diese stellt sicher, dass suchtbelastete Mitarbeiter früher in ihrer „Krankheitskarriere“ auffallen, was sowohl dem Betroffenen als auch dem Betrieb und dem gesamten Umfeld manche Belastungen erspart. Wegen der hohen Nachfrage hat die Suchthilfe

der Regensburger Caritas erneut eine einjährige Weiterbildung zum betrieblichen Suchtbeauftragten angeboten und diese thematisch erweitert: Es geht nun nicht mehr nur um Suchtverhalten, sondern auch um „weitere psychische Erkrankungen“. Das Qualifizierungsangebot richtet sich an die Betriebe der Region und stärkt die Positionierung der Caritas-Suchthilfe in dem dynamischen Umfeld der weiteren Anbieter.

Als während der ersten Welle der Corona-Krise eine unmittelbare Beratung nur schwer oder gar nicht möglich war, bot die aufsuchende Hilfe des Streetworkers eine willkommene und gern genutzte Alternative. Nicht nur die persönliche Kontaktaufnahme, sondern auch die konkreten Hilfsangebote wie z.B. die Verteilung von Getränken im Sommer oder die Ausgabe steriler Konsumutensilien an Drogenabhängige sind Ausdruck der unmittelbaren Zuwendung zu den Menschen am Rande der Gesellschaft, die mit ihren Sorgen und Nöten von der Mehrheit als störend empfunden werden. Gerade mit niederschweligen Angeboten erreichen wir Obdachlose, Drogenabhängige und vielfach Belastete, die oft den Weg in eine Institution scheuen, wir unterstützen Menschen, die durch diese aufsuchende Hilfe auch Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Mit dem auffälligen Lastenfahrrad des Streetworkers war und ist die Suchtberatung im Stadtbild omnipräsent und setzt den Anspruch der Caritas, „nah am Menschen“ zu sein, praktisch um.

Migration und Integration

Das Angebot der Caritas-Stellen für Migration, Flüchtlings- und Integrationsberatung wird weiterhin bis an die Belastungsgrenze und darüber hinaus nachgefragt. Auch wenn das Thema Migration mittlerweile in der politischen und gesellschaftlichen Diskussion eine geringere Rolle spielt, beschäftigt der Flüchtlingszustrom aus Syrien, dem Irak, Eritrea, Äthiopien und anderen Ländern die Beratungsstellen nach wie vor stark. Die Hauptaufgabe besteht dabei darin, die Menschen im Umgang mit den Behörden zu unterstützen. Die Flüchtlinge haben in der Regel große Probleme, ihre Situation selbstständig darzustellen, um angemessene Hilfestellungen zu erhalten.

Teilweise sind die Ratsuchenden orientierungslos, sprechen kein Deutsch und erleben Zeitdruck, Ungeduld und Ablehnung.

Da die Wohnungssituation in Regensburg und in der gesamten Diözese unverändert angespannt ist, konzentriert sich das Zusammenleben der Migranten und Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften. Deswegen geht es bei der Beratung zunehmend um psychische Probleme, Suchtverhalten, Frustration und Konflikte. Im Berichtszeitraum gab es mehrere Fälle von häuslicher Gewalt, eine schwere Körperverletzung und die Bedrohung von Mitarbeitern durch psychisch kranke Bewohner. Verschärft wird die Situation auch dadurch, dass Auszugsberechtigte häufig keine Wohnung finden, zugleich aber behördlichem Druck ausgesetzt sind, die Unterkunft zu verlassen.

Der sich oft über Monate hinziehende Familiennachzug belastet gerade anerkannte Flüchtlinge, die Sorge um die Angehörigen in Kriegs- oder Krisengebieten, zu denen häufig kleine Kinder zählen, zermürben die Betroffenen Tag und Nacht. Sich unter diesen Umständen auf einen Deutschkurs zu konzentrieren und sich in der neuen Heimat zu integrieren, stellt eine enorme Herausforderung dar. Vor allem nach Ausbruch der Corona-Krise gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und einzelnen Anlaufstellen problematisch, da eine direkte Kontaktaufnahme in vielen Fällen nahezu unmöglich war. Die vielen und kurzfristigen Gesetzesänderungen sind sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beratungsstellen als auch für die Ausländerbehörden oftmals nur schwer zu überblicken und führen in der Praxis oftmals zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter extrem frustrierend ist das Missverhältnis zwischen der großen Zahl der Hilfebedürftigen, zu denen oftmals gar kein Zugang besteht, und den Kapazitäten der Beratungsstellen. In der Erstaufnahmeeinrichtung in Regensburg kommen aktuell ca. 200 Klienten auf eine Vollzeitstelle. Nur wenige Ratsuchende finden den Weg in die Flüchtlings- und Integrationsberatungsstellen. Vor allem die Schwächeren unter den Flüchtlingen, darunter viele Alleinerziehende, sind den Schwierigkeiten des Alltags in Deutschland ohne jegliche Hilfestellung ausgesetzt. Mit dem

schwindenden öffentlichen Interesse an der Migrationsthematik fallen zunehmend auch viele ehrenamtliche Netzwerke weg, die gerade in den Pfarreien und Gemeinden erste Anlaufstellen waren und wertvolle Arbeit bei der Integration vor Ort geleistet haben.

Offene Behindertenarbeit (OBA)

Auch in der offenen Behindertenarbeit ist der Personalmangel deutlich spürbar. Erhebliche Schwierigkeiten, genug geeignete Mitarbeitende für den ambulanten familienentlastenden Dienst zu finden, führten erstmals zu längeren Wartezeiten, manche Familien mussten sich zeitweise mehr als drei Monate gedulden. Hinzu kommt, dass dem familienentlastenden Dienst zunehmend Kinder und Jugendliche mit schwierigen Verhaltensweisen wie etwa Autismus anvertraut werden, für die eigentlich Fachkräfte notwendig wären. Die Betreuung ist sehr intensiv und erfordert einen hohen Aufwand. Zur Entlastung werden in Zukunft wohl vermehrt Gruppenangebote und Freizeitmaßnahmen an die Stelle der Einzelbetreuung treten müssen. Im Kalenderjahr 2019 nahmen knapp 600 Ratsuchende Angebote der Offene Behindertenarbeit an, darunter waren 470 Menschen mit Behinderung. Trotz der Corona-Pandemie konnten insgesamt 20, zur Hälfte mehrtägige Freizeit- und Begegnungsaktivitäten durchgeführt werden. Besonders erfreulich war, dass aufgrund einer Spende von KREBEKI e.V. im Herbst 2019 zusätzlich ein kostenloser Tagesausflug mit dem Bus für Familien mit behinderten Kindern und deren Geschwistern angeboten werden konnte.

Dank

Am Ende dieses Tätigkeitsberichtes ist es mir ein besonderes Anliegen für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Berichtsjahr ein herzliches Vergelt's Gott zu sagen. Das gilt vor allem den Kolleginnen und Kollegen in der Vorstandschaft und den Verantwortlichen im Caritasrat sowie allen hauptamtlich Tätigen und der großen Zahl Ehrenamtlicher, die alle der Caritas in unserer Diözese ein Gesicht geben. Positive Zahlen, stolze Bilanzen und überzeugende Statistiken haben für das Ansehen und das Image der Caritas nur dann Gewicht, wenn die

Caritas-Ansprechpartner vor Ort gegenüber dem Hilfesuchenden überzeugend und mit innerer Anteilnahme auftreten. Bei aller Bedeutung wirtschaftlicher Zahlen müssen vor allem die Zufriedenheit unserer Klienten, Bewohner und Patienten und deren Wertschätzung unserer Arbeit der Maßstab für unseren Erfolg sein.

Neben der fachlichen Qualifikation der Mitarbeitenden ist es ganz entscheidend, wie sich der Hilfebedürftige von den Diensten und Einrichtungen angenommen fühlt und mit welcher Einstellung die Mitarbeitenden ihren Dienst verrichten. Ich bedanke mich deswegen bei allen, die gerade in den vergangenen Wochen und Monaten oft mehr getan haben, als man erwarten konnte, und die mit ihrem Engagement und ihren Ideen dazu beigetragen haben, dass wir bisher gut durch die Krise gekommen sind. „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr keinen Glauben?“, zitierte Papst Franziskus am 27. März auf dem Petersplatz Jesus Christus. Wie auch Jesus seinen Jüngern im Boot während des Sturmes Mut machte, so wird es auch in den nächsten Monaten darauf ankommen, mit „solidarischem Glauben, verbunden mit Hoffnung, den Stürmen des Lebens“ entgegenzutreten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und stehe natürlich für Fragen gerne zur Verfügung.